

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinpart. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Stadtrathes zu Eibenstock ist am 7. dts. Mts. ein mit der Tollwuth behafteter Hund in Eibenstock getödtet worden. Es wird daher andurch die gesetzliche Hundesperre dergestalt angeordnet, daß in den Ortschaften **Wildenthal, Schönheide, Blauenthal, Sosa, Reidhardtsthal, Schönheiderhammer und Wolfsgrün** vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an alle Hunde zwölf Wochen lang, mithin bis

zum 9. März 1879

entweder einzusperrern oder mit einem gut construirten und sicher befestigten Maulkorbe versehen ins Freie zu lassen sind.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird nach § 12 des Mandats vom 2. April 1796 mit einer Geldstrafe von 7 M. 50 Pf. belegt werden.

Die Herren Gemeindevorstände von Wildenthal, Schönheide, Blauenthal, Sosa, Reidhardtsthal, Schönheiderhammer und Wolfsgrün werden unter Hinweis auf die ihnen nach § 33 des Leitfadens für die Gemeindevorstände hierbei zustehenden Obliegenheiten zu strengster Aufsichtsführung, Eventuell zur Bestrafung der Zuwiderhandelnden mit der Aufforderung veranlaßt, dafür besorgt zu sein, daß während der Hundesperre die vorgeschriebenen Umgänge Seiten des Cavillers gehörig stattfinden.

Darüber, daß das Letztere geschehen, ist nach Verlauf von 14 Tagen zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 6 Mark Anzeige anher zu erstatten.

Schwarzenberg, 13. Decbr. 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

E.

Bekanntmachung,

die Arbeitsbücher und Arbeitskarten für gewerbliche Arbeiter u. s. w. betreffend.

Mit dem 1. Januar 1879 tritt das Reichsgesetz, die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 17. Juli 1878 (Seite 199 des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1878) und die Ausführungsverordnung, die Arbeitsbücher und Arbeitskarten für gewerbliche Arbeiter u. s. w. betreffend, (Gesetz- und Verordnungsblatt von 1878 Seite 483) in Wirksamkeit.

Bei der Wichtigkeit dieser gesetzlichen Vorschriften sieht sich die unterzeichnete Amtshauptmannschaft veranlaßt, die Herren Bürgermeister von Aue, Grünhain und Johannegeorgenstadt, sowie die Herren Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirkes, welchen die Ausstellung der Arbeitsbücher und Arbeitskarten, sowie die Führung der in § 10, 18, 20 der angezogenen Ausführungsverordnung erwähnten Verzeichnisse obliegt, noch besonders auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen mit dem Anheimgeben aufmerksam zu machen, in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß deren Inhalt rechtzeitig in den einzelnen Ortschaften noch besonders bekannt gemacht werde.

Die Arbeitsbücher und Arbeitskarten sind nicht unmittelbar von dem Gendarmeriewirtschaftsdepot, sondern durch die unterzeichnete Amtshauptmannschaft gegen Erlegung des baaren Verleges von 10 Pfg. für jedes Buch und 1 Pfg. für jede Karte zu beziehen.

Schwarzenberg, am 13. Dezember 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

E.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Sonnabend, den 21. December 1878, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtsauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 14. December 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

Öffentliche Vorladung.

Nachdem gegen den Militärpflichtigen Maximilian Theodor Wagner, geboren den 27. April 1854 in Eibenstock, weil derselbe nach den angestellten Erörterungen der Verletzung der Wehrpflicht dringend verdächtig erscheint, die Einleitung der Untersuchung Seiten des königlichen Bezirksgerichts zu Zwickau beschlossen, Solche aber gemäß Art. 47 a der Rev. Straf-Prozess-Ordnung an das unterzeichnete königliche Gerichtsamt verwiesen worden ist, so wird genannter zc. Wagner, da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hiermit öffentlich vorgeladen, behufs Bekanntmachung des betreffenden Verweisungsbeschlusses und zur Verhandlung in der Sache am

18. Januar 1879, 9 Uhr Vormittag

an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, widrigenfalls auch in seiner Abwesenheit nach vorausgegangener Bestellung eines Verteidigers mit der Publikation des Verweisungsbeschlusses, mit der Verhandlung in der Sache und nach Befinden mit der Ertheilung eines Contumacialbescheids vorgegangen werden wird.

Eibenstock, 11. December 1878.

Königliches Gerichtsamt.
Landrod.

Eysrig.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der am 12 d. auf ein Jahr abgeschlossene Handelsvertrag mit Oesterreich hat die Clausel der Meistbegünstigung aufgenommen, was natürlich nicht ausschließt, daß Oesterreich seinen autonomen Tarif vom Juni dieses Jahres am 1. Januar 1879 ein-

führt. Der Zolltariff bleibt erhalten, ebenso das Veredelungsverfahren im Princip mit den Beschränkungen, die von Preußen zum Zwecke sicherer Controle bewilligt worden, ohne an die österreichischen Postulate ganz heranzureichen. In Bezug auf den Kohlenverkehr hat Preußen die Errichtung neuer Märkte in letzter Stunde concedirt. Die österreichischen Bevollmächtigten sind mit sichtlich Befriedigung abgereist.

liche Arbeiten zu fertigen hat, daran gelegen sein muß, Zeit und Geld zu ersparen, so ist die Erlernung der Stenographie zu diesem Zwecke höchst nützlich und wichtig. Der sächsische Stenographenbund, welcher das verbreitetste und praktisch bewährteste Stenographiesystem Gabelsbergers vertritt und welchem 12 Vereine mit circa 550 Mitgliedern angehören, beabsichtigt durch Einführung schriftlichen unentgeltlichen Unterrichts Denjenigen das Studium der Gabelsbergerschen Stenographie zu ermöglichen, welche bisher keine Gelegenheit zum Unterricht oder zur Fortbildung in derselben fanden und aufs Selbststudium angewiesen sind. Bezügliche Anmeldungen sind zunächst zu richten an den Vorsitzenden des Bundes, Herrn Dr. ph. Schwenke, Realschuloberlehrer in Frankenberg in Sachsen.

— Aus Löhnitz, 11. December, wird der „L. Z.“ über die dortigen städtischen Wahlen unter Anderem geschrieben: „Zu den heute stattfindenden Stadtverordnetenwahlen hatten die hiesigen Socialdemokraten ihre gewohnte rührige Thätigkeit entfaltet. Der hier wohnende socialdemokratische Agitator Gottschald hatte persönlich die Stimmzettel für die Candidaten seiner Partei colportirt und sich nicht entblödet, selbst bei hiesigen Fabrikbesitzern vorzusprechen, deren Gesinnung nichts weniger als socialdemokratisch ist. Der Ausfall der Wahlen war auch derart, wie wir gefürchtet. Die vier Candidaten, die die Socialdemokraten aufgestellt hatten, sind in gesamt mit großer Majorität durchgekommen. Wir müssen allerdings zur Klarlegung der hiesigen Verhältnisse hinzufügen, daß zwei von diesen Candidaten auch von der Ordnungspartei aufgestellt worden waren. Wir können unmöglich in dem kurzen Rahmen, den ein Referent nothgedrungen haben muß, diese Anomalie ausführlich begründen, müssen aber in der gewissenhaften Auffassung unserer Pflicht auf das Ernsteste darauf hinweisen, daß eben die socialdemokratische Partei hierorts die Macht derart in Händen hat, daß sie jede andere Partei erdrückt. Ebenso wie bei der Reichstagswahl die Socialdemokraten hier gesiegt haben (Liebknecht), ebenso verstehen sie es, die städtischen Behörden zu insicieren.“

— Adorf. Das Vogtland wird auch von Vagabunden aller Kategorien durchzogen. Die armen Reisenden, denen man aus Mitleid oft etwas reicht, verdienen gewiß nicht immer eine Gabe. Viele riechen schon von Weitem nach Brauntwein; Andere stoßen grobe Redensarten aus, wenn sie nichts erhalten, so daß man wirklich bedenklich wird, den Bettlern fernerhin etwas zu geben. Ein Beispiel von der Frechheit zweier wandernder Strolche ist dieser Tage hier vorgekommen. Die beiden Vagabunden hatten die Stadt und Umgegend abgebetelt und kehrten schließlich in der Restauration zur Garfküche hier ein. Ihr Geschäft schien nicht schlecht gegangen zu sein; denn sie zechten so wacker, daß sie bald in eine zu animirte Stimmung kamen, in welcher sie dem Wirthe gegenüber allerlei rohe Aeußerungen thaten und schließlich einen bedeutenden Scandal verführten. Das Ende davon war, daß sie die Fenster der Restauration einschlugen. Hierauf begaben sie sich auf den Markt, schrien und lärmten, daß die Anwohner der nahen Straßen es hörten und ließen wiederholt die Socialdemokratie hoch leben. Die Polizeibehörde brachte die frechen Menschen in sicheres Gewahrsam und überlieferte sie später dem Gerichtsamte zur Bestrafung. Der Eine ist aus Altona, also vielleicht ein Verehrer Hasenclevers, der Andere ist aus der Rheingegend. Die Strafe wegen öffentlichen Unfugs dürfte keine gelinde sein.

Vermischte Nachrichten.

— [Dunkel sind oft des Schicksals Wege.] Bertram

bummelt mit seinem Freunde Robert in Berlin die Linden auf und ab. Der Erstere ist verheirathet, der Letztere verlobt und im Begriff, binnen kurzer Zeit vor den Standesbeamten zu treten. „Sieh' nur,“ sagt Robert, bei dem Schaufenster von N. stehen bleibend, „diese prächtige Gruppe von Porzellanfiguren! Mir ist noch nichts Schöneres vorgekommen. Ich kann mich von dem Anblick gar nicht trennen. Wenn mir die Jemand zur Hochzeit schenkte, er könnte mir gar keine größere Freude machen!“ Bertram verstand die feine Anspielung und grub sie in sein Gedächtniß ein. Dann trennten sich die Freunde. — Der Tag der Hochzeit kam heran. Dem glücklichen Bräutigam blieb bei all' seinen Wonnen immer noch Zeit übrig, an die Porzellanfiguren zu denken. „Bertram wird sie mir sicher zum Hochzeitspräsent machen,“ so monologisirte er, „aber der Preis dürfte ihm zu hoch sein. Wie ich ihn kenne, wird er nicht über zwanzig Thaler hinausgehen und diese reizenden Dinge kosten dreißig. Was ist da zu machen?“ Er versiel in ein längeres Sinnen. Endlich hatte er's gefunden. Er sprang auf und begab sich schnurstracks in das vorewähnte N.'sche Geschäft. „Ist Ihnen mein Freund Bertram bekannt?“ fragte er Herrn N. „Gewiß!“ antwortete dieser. „Er wird herkommen, um die und die Porzellangruppe zu kaufen. Sie wird ihm aber zu theuer sein. Thun Sie mir daher den Gefallen, ihm den Preis mit zwanzig Thaler anzugeben und schicken Sie mir, sobald der Einkauf perfekt geworden ist, über die Differenz eine quittirte Rechnung. Ich werde sie bezahlen.“ — Er ging. Nachmittags kam Bertram mit seiner Gattin, um das Hochzeitsgeschenk auszusuchen. „Sie mal, liebe Frau, diese Gruppe hat ihm neulich so außerordentlich gefallen; ich dünkte, wir nehmen sie.“ — „Wenn sie nicht zu theuer ist. Was kostet sie?“ — „Zwanzig Thaler.“ — „In der That billig. Bitte, schicken Sie uns die Figuren sofort zu. Hier ist das Geld, adieu!“ — Sobald sie fort sind, schickt Herr N. die quittirte Rechnung über zehn Thaler an Robert, der sie wohlgemuth bezahlt. Am andern Tage kommt Madame Bertram allein zurück: „Mein lieber Herr N., die Gruppe, die wir gestern gekauft haben, gefällt mir so gut, daß ich sie lieber für mich selber behalten und als Hochzeits-Geschenk etwas Anderes wählen werde.“ Herr N. erschrickt, aber er darf natürlich nichts sagen. Frau Bertram, die sehr „genau“ ist, kauft einen „Bowel“ für ein billiges Geld und geht ab. — Kurz darauf ist Roberts Trauung; noch an demselben Abend begiebt sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise, ohne vorher Ruhe zu finden, die eingelaufenen zahlreichen Geschenke einer genaueren Inspection zu unterwerfen. Als sie nach sechs Wochen wiederkamen, fiel ihr erster Blick auf den Bertram'schen „Bowel“. — Tableau: — Der junge Gatte schlägt sich wüthend gegen die Stirn. „Dazu also habe ich zehn Thaler bezahlt? Ich —“ (wir wollen aus besonderen Rücksichten die Injurie nicht wiedergeben, die er sich dabei an den Kopf warf). — Ein Jahr lang hats in Robert gekocht, ohne überzulaufen. Dann aber konnte er sich nicht mehr halten. Mit lächelndem Munde, aber heißem Born im Herzen, erzählte er in einer traurigen Stunde seinem Freunde Bertram die ganze Affaire, hoffend daß er einen Todeeschreck bekommen und vor Berlegenheit nicht wissen wird, was er anfangen soll. Und richtig, Bertram erschrickt, reißt die Augen auf, springt empor, öffnet den Mund weit und — fängt furchtbar an zu lachen, zu lachen, daß ihm die Thränen in die Augen kommen! Und wie er wieder Worte findet, sagt er: „Also zehn Thaler hast Du zugelegt? Hier, nimm — nimm meinen herzlichsten Dank! Nun behalte ich die Figuren noch einmal so gern!“

Weihnachts-Ausstellung

von

Friedrich Freytag in Schneeberg am Markt.

Größte Auswahl der neuesten und beliebtesten Spielwaaren, feinsten Silberplattirter-, Galanterie- und Leder-Waaren, Glas-, Porzellan- und Kurzwaaren, Wirthschafts- u. Haushaltsachen.

Vom 15. d. Mts. ab verschrotten wir unser diesjähriges

Bock-Bier.

(H. 33738 b.)

Felsenkeller-Bräuerei zu Zwönitz.

Das seit langen Jahren als veell bekannte Nachweise-Bureau von

W. Anstadt in Blauen

empfehlte sich zur Beforgung von Dienstboten jeder Art zum Antritt für Renjahr.



Eine fette Kuh

ist zu verkaufen auf dem Hammerwerk Wildenthal.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74 Pf.

Cokeyer

Kinderwein

in Fläschchen à 75 Pfg., sowie im Einzelnen empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

Frachtbrieft empfiehlt

G. Hannebohn

Größte permanente Ausstellung von Näh-Maschinen.

Ludwig Gläss, Eibenstock,
Näh-Maschinen- und Kunststickerei-Maschinen-Handlung.

Couso-Brodeur-Universal-Tambourirmaschinen

mit Vorrichtung zu Bier- und Festonstich und Plüsch oder Hochstich, ferner zu Lige- und Soutacheverzierung, ein- und zweifadig arbeitend, mit und ohne Cylinder, neuer Trittbewegung, empfiehlt unter vollständiger Garantie

Ludwig Gläss in Eibenstock,
Repräsentant der Pariser Stickmaschinen-Fabrik von E. Cornely.

Die
Manufactur- & Modewaarenhandlung
von
C. Rosenbaum
hält sich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend bestens empfohlen und offerirt zu billigen Preisen: **Kleider-Stoffe** in allen Farben, **Cachemirs** in Seide und Wolle, **schwere Ripse**, **Alpaca**, **Doppellüstres**, gestreift u. glatt, **Herren** und **Damen-Cravatten**, **Cachenez** in Seide und Wolle, **Concert-Tücher** &c. &c.

Singer-Nähmaschinen,

aus den besten deutschen Fabriken, gut und geräuschlos arbeitend, mit eleganter Ausstattung, Perlmuttereinlage, geschweiftem Tisch und Verschluss, bester Nadauslösung und neuem Patent-Pendeltritt ohne Preiserhöhung Mk. 85-100.

Dieselben Maschinen mit Combinationsmöbel,
Tisch mit Stuhl verschließbar Mk. 130-140.

Ludwig Gläss in Eibenstock.

Amerikanische Singer-Nähmaschinen

von G. Reidlinger verkauft zu herabgesetztem Preis Mk. 85-95

Ludwig Gläss in Eibenstock.

Diese Maschinen verkauft zu gleichen Preisen Herr Hermann Reichsner, Sattler und Wagenbauer in Schwarzenberg.

Bei der nächsten Stadtverordneten-Wahl wähle man Leute, welche in communlichen Angelegenheiten Erfahrung und das nöthige Interesse haben. Als solche sind zu empfehlen:

- 1) Herr Kaufmann G. Lippert
- 2) Oskar Georgi
- 3) Ludw. Rockstroh
- 4) Carl Dörffel, Lieutenant
- 5) Buchdruckereibes. Hannebohn
- 6) Maurermeister Gerischer
- 7) Mühlenbesitzer Wüdel
- 8) Goldbach.

Zu Stadtverordneten werden vorgeschlagen:

- Kaufmann Carl Gustav Luchterer
Kurzwaarenhändler Gustav Adolf Wühl
Kaufmann Ludwig Rockstroh
Kaufmann Gustav Emil Reichsner
Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn
Kaufmann Carl Lippert senior
Kaufmann Rudolf Friedrich Uhlmann
Kaufmann Carl Gottfried Dörffel.

Passend zu Weihnachts-Geschenken!

ff. Blumengeist,
Zauberwasser,
Eau de Cologne,

empfehlen in Flaschen verschiedener Größe
E. Hannebohn.

Schuhmacher-Maschinen,

verschiedene Säulen-Maschinen, ferner Glasstic-, Cylinder-Maschinen, 32, 39 und 46 Ctm. Armlänge, Schiffchen mit stehender Spule, aus den anerkannt besten Fabriken, zu den enorm billigen Preisen von Mark 100-115 empfiehlt

Ludwig Gläss
in Eibenstock.

Pliffé-Maschinen

mit Hand- oder Fußbetrieb, Heizung mit Holz, auch mit Gas, empfiehlt zum Fabrikpreise

Ludwig Gläss
in Eibenstock.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Union.

Morgen, Mittwoch:
Schweinschlachten.
Vormittags Well-
fleisch, Abends frische Wurst in und außer dem Hause und Auslegung mehrerer Prämien.
Es ladet ergebenst ein

A. Balthasar.

Deutsches Haus.

Schlachtfest.
Morgen, Mittwoch von
Vormittags 1/11 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst und Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

Julius Selbmann.

Stadtverordneten-Wahl.

Mit der nothwendigen Rücksichtnahme auf eine gedeihliche Entwicklung unserer städtischen Verhältnisse macht sich vor allen Dingen

das kategorische Gebot der
Sparsamkeit

geltend, aus diesem Grunde werden nachbenannte Bürger zu Stadtverordneten empfohlen:

- Herrmann Tamm**
E. Hannebohn
Oscar Georgi
Robert Müller
G. A. Nätzli
Ernst Gerischer
Ludwig Gläss
Emil Reichsner
Emil Schubart
Bernhard Unger.

Nicht bloß Anständige, sondern auch Unanständige müssen gewählt werden.

Anständige:

- Herr **Carl Lippert**
• **Oskar Georgi**
• **Emil Schubart**
• **Moritz Goldbach**
• **Ludwig Gläss.**

Unanständige:

- **Emil Reichsner**
• **Emil Tittel**
• **Bernhard Unger.**

Zur Wahl von Stadtverordneten werden empfohlen:

- Herr **Carl Lippert**, Rfm.
• **Oscar Georgi**, Rfm.
• **Ludwig Gläss**, Rfm.
• **E. Hannebohn**, Buchdruckereibes.
• **Emil Tittel**, Rfm.
• **Ernst Gerischer**, Maurermeister.
• **Ludwig Rockstroh**, Rfm.
• **Goldbach**, Mühlenbes.

Hierzu eine Beilage.

Ein Advokat.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

„Dann müssen wir uns bis auf das Blut verteidigen,“ rief sogleich der sich jetzt als Advokat fühlende Freund — „aber erzählen Sie.“ „Mein Mann war Maurermeister und übernahm bei einem Grafen die Reparatur seines Schlosses. Er mußte alle baaren Auslagen machen und verwandte dazu sein ganzes Vermögen. — Als es zur Bezahlung kam, hatte der zank- und gallstüchtige Graf an der Ausführung hier und da auszu- setzen und bot für die ganze Arbeit einen Spottpreis, weil er glaubte, daß mein Mann doch zu arm sei, gegen ihn einen Prozeß zu führen. Mein Mann, erbittert darüber, klagte trotzdem. Wir mußten auch wirklich Alles nur Entbehrliche verkaufen, um den hohen Kostenvorschuß zu erschwingen, mein unglücklicher Mann grämte sich, fing an zu stochern und starb, um mir Nichts zu hinterlassen, als diese einzige große Sorge. „Und der Name des Grafen?“ frug Scharff gespannt, dem bereits eine schreckliche Ahnung herauf dämmerte. „Graf Hohenburg.“ Mein Freund erblähte und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. — „Mein Gott, Madame,“ sagte er bewegt, „dann bin ich Ihr Gegner!“ Er hatte in seinem Eifer gar nicht erst nach dem Rubrum der Sache gesehen, bis ihn plötzlich diese Erfahrung aus all seinen Himmeln reißen sollte. Wir Alle waren erschrocken, besonders die alte Frau, sie fuhr wie vom Biß einer Schlange getroffen zurück. Die sonst so freundlichen Züge hatten sich verändert, ein gehässiges Mißtrauen prägte sich in ihnen aus, und ihr Blick streifte mit einer eigen- thümlichen Mischung von Haß und Furcht den plötzlich aufgetauchten Feind.

Welche düstere Schattenwelt thürmte sich plötzlich vor mir auf. In tiefes Schweigen versunken, saßen wir eine lange Zeit, da brach auf einmal Scharff das Schweigen: „Nein, Sie darf ich nicht in's Glend stürzen, ich schicke auf jeden Fall die Sache zurück.“ Hermine blickte ihn mit leuchtenden Augen an, mußte ihr doch dieser Entschluß sagen, daß er um ihretwillen seine juristische Ehre opfere. Aber nur einen Augenblick dauerte dieses Träumen, dann erwiderte sie ruhig und besonnen: „Das sollen und dürfen Sie nicht! Sie dürfen nicht Ihren Ruf auf's Spiel setzen und den Auftrag ablehnen, ein Anderer führt auf Kosten Ihrer Ehre dennoch die Sache zu Ende, und uns ist damit auch nicht geholfen. Gott wird die Herzen der Richter erleuchten, daß sie das Rechte treffen, und er führt Alles zum Guten.“ „Nein, meine Theure, das ist ein frommer Wahn, dort gilt es nur juristische Deduktionen und Feinheiten, und das geschriebene Gesetz ist oft ein ganz anderes, als das in den Herzen der Menschen klar und unbefangen steht. Ich kann jetzt nicht als Ihr Feind auftreten, ich habe bei Ihnen die schönsten Tage meines Lebens zugebracht, und das hieße mit Dolchstichen zahlen.“ „Nein, nein, stoßen Sie das Glück nicht von sich, glauben Sie mir, der Ihnen übertragene Prozeß ist ein Glück, das Sie nicht leichtsinnig verschmerzen dürfen. Es ist nun einmal der Gang des Geschickes so — auf den Glückstrümmern des Einen baut sich's der Andere auf. Sorgen Sie nicht, Sie bleiben uns auch als Gegner ein lieber Gast.“ Nach langem Hin- und Wiederreden, indem auch ich mich auf Seite Herminens stellte, erklärte sich Scharff für überwunden. „Gott wird weiter helfen,“ erklärte getrost Hermine, „wo die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten.“ Der Freund schüttelte düster das Haupt, „es muß wohl Jeder seinen eigenen Gott haben,“ entgegnete er bitter lächelnd, „der meine hilft mir nicht, ich kenne nur ein Schicksalsrad, das schonungs- los zermalmend dahin rollt.“ „Ach, das klingt wie Frevel,“ bemerkte Hermine. „Wenn Sie so bitter erfahren, wie ich,“ war die Erwiderung, „dann werden Sie meinen Ausspruch nicht tabeln — ich habe mich nur durch eigene, verzweifelte Anstrengungen hinaufgewunden.“ Aber Gott gab Ihnen dazu die Kraft und den Muth, dem Geschick zu trotzen, und er wußte, daß Sie zu diesem Kampfe stark genug wären, aber dennoch fühlen wir überall seine leitende Hand heraus,“ entgegnete warm und be- geistert Hermine. „Auch wenn Sie den Prozeß verlieren?“ warf ich ironisch dazwischen, und mir gereute fast das scharfe Wort. „Auch dann noch, Vetter!“ sagte ruhig Hermine, „dann will er uns prüfen, und wir müssen uns in seinen Willen finden.“

Das Gespräch war auf einem peinlichen Höhepunkte angekommen, wir brachen schnell ab und entfernten uns, ein Jeder die Brust von tau- send verschiedenen Empfindungen bewegt. Die Alte hatte ruhig, fast steinern dort gesessen und schien an dem ganzen Gespräch keinen Antheil zu nehmen. Mit der Nachricht, daß sie ihren Gegner vor sich habe, war sie eine Andere geworden, und eine Herbheit, ein fast dämonischer Haß packte ihr Inneres, das sich Alles nur zu deutlich auf ihrem Antlitz aus- drückte. Stumm und in sich gelehrt schritt Scharff an meiner Seite hin. Er drückte mir beim Abschied warm die Hand und ging auf sein ein- sames Zimmer. Ich traf ihn am andern Morgen bleich und verstört, die Folge einer durchwachten, qualvoll durchwachten Nacht. „Ich habe einen Entschluß gefaßt, sagte er bitter lächelnd. „Da lies!“ er reichte mir einen eben erst geschriebenen Brief.

„Geehrte Frau! Ich kann nicht an ein freundliches Geschick glauben, das Alles zu einem schönen Ziele hinführt, nur an einen Dämon, der tückisch sich zwischen den Herzen stemmt, die sich traulich zu nähern suchten; auch zwischen uns erblicke ich dies höhnlachende Grinsen eines feindlichen Geschickes. Ich darf als Ihr Gegner Ihr Haus nicht wieder betreten,

denn es würde mir nur namenlose Qual verschaffen, ich darf nicht daran denken, daß Ihnen Ihr gutes Recht aus den Händen gewunden wird, denn damit bin ich für immer von Ihrer Schwelle verbannt, und wenn ich unterliege, dann ist meine juristische Ehre vernichtet. Wie auch die Würfel fallen, ich fühle, wir sind für immer geschieden. Jetzt, da sich unsere Wege für immer trennen, kann ich Ihnen wohl sagen: ich habe Ihre Tochter heiß geliebt, mein süßester Erdenvunsch wäre es gewesen, mein düsteres Leben an ihrer Seite licht und freundlich zu gestalten, doch ich bin es schon gewöhnt, daß mir die nächste Stunde zerstört, was ich in der vorhergehenden lächelnd aufgebaut. Leben Sie wohl und vergessen Sie ihren unglücklichen Freund.“

Ich las und konnte mich der Thränen nicht erwehren; er sank mir mit einem Ausruf des tiefsten Schmerzes an die Brust. „Aber kannst Du die Sache nicht ablehnen? noch ist es ja Zeit.“ „In der ersten Aufwallung meines Gefühles nur durfte ich daran denken,“ war die Ant- wort. „Ich habe ja bereits meinen Entwurf eingeschickt und würde jetzt, wenn ich plötzlich die Sache ablehnen wollte, meinen Ruf völlig unter- graben. Dann aber, wenn ein anderer Anwalt meine Arbeit geschickt benutzt, ist der Sieg unzweifelhaft; es hieße die Früchte meines Fleißes einem Andern überlassen, ohne den Armen selbst zu nützen.“ „Aber wer wird dann so skrupulös sein,“ entgegnete ich, „Du wirst dort nach wie vor mit derselben Freundlichkeit empfangen, und der unglückliche Prozeß soll von Niemand berührt werden.“ „Aber ich selbst fühle nur zu gut diese düstere Scheidewand des Geschickes, ich darf nicht mit den Begnern meines Klienten in Verbindung stehen, das untergräbt das Ver- trauen, und darauf allein stützt sich meine Existenz.“ Eine Thräne glänzte in seinem Auge, er drückte mir die Hand und sagte: „Bringe ihnen mein herzlichstes Lebewohl, und sobald dieser Prozeß beendet, verlasse ich die Stadt, denn ich komme noch heute um Vergebung ein.“

Hermine erblähte, als ich ihr die Abschiedszeilen brachte, suchte aber ihrer schmerzlichen Stimmung nach und nach Herr zu werden. Ihre Mutter lächelte bitter und sagte kalt: „Sprechen Sie nicht mehr von dem Men- schen, er wird uns unglücklich machen; gut, daß er selbst wegbleibt, ich würde ihm sonst —“ „Aber Mutter!“ rief vorwurfsvoll Hermine. „Still,“ unterbrach sie diese, „Du kennst die Welt nicht, ich habe seinen tückischen Augen nie getraut.“ Hermine schwieg. Ich ahnte, daß ihre Seele ein verzehrender Schmerz durchwühlte, und blickte tröstend zu ihr hinüber. Der Abend verlief in gedrückter Stimmung. Ich bat Hermine, daß sie zur Aufmunterung die Geige nehmen und Etwas spielen möge. Sie that es. Behmüthige, düstere Mollakkorde entquollen dem Instrumente. Ab- scheidsgrüße an den geliebten Freund — an das so schnell entflozene Glück.

(Fortsetzung folgt.)

In deinen Kindern sollst Du wieder blüh'n.

In Deinen Kindern sollst Du wieder blüh'n!
Lef' ich in Blumenfamen und in Kernen.
Ihr Eltern, seht die Frucht von Eurem Müh'n!
D möget Ihr Dasselbe lesen lernen!
In Euren Kindern liegt die Ewigkeit,
So lang die Erde ihre Sonn' umkreist,
So lange nicht der Herr von Raum und Zeit
Einst neue höh're Welten werden heist.

In Deinen Kindern sollst Du wieder blüh'n,
Wenn Du verweilt und müde sinkst zur Erde,
Soll sie noch volle Schaffenskraft durchglüh'n,
Für ihre Kinder stark zu der Beschwerde.
Und wenn Du selber bist von edler Art,
Kannst Du vererben sie auf Dein Geschlecht,
Und wie Dein Gott in Dir sich offenbart,
Kann auch Urentel wallen, treu und echt.

In Deinen Kindern sollst Du wieder blüh'n,
O Vater, Mutter, wolle reich entfalten,
Was Dir an Gü't und Kraft der Herr verlieh'n,
Nur dann kann es für Enkel sich erhalten.
Dein Abbild soll der Sohn, die Tochter sein:
O laß sie blüh'n in holder Geisteszier!
Am schönsten zur Vollendung sie gedeih'n,
Wenn Gottes Abbild deutlich lebt in Dir.

In Deinen Kindern sollst Du wieder blüh'n.
O selig Kind, an dem, voll Gü't und Treue,
Was an den Eltern Liebliches ersahen,
Von Gott gesegnet zweifach rührt auf's Neue!
Die neue Blume gleicht der alten ganz:
Die neue Menschenblume aber soll
Noch schöner vor uns steh'n in Duft und Glanz
Im Herzen jeder Altertugend voll.

In Deinen Kindern sollst Du wieder blüh'n,
Sind sie Dir Last, o trage froh die Bürde!
Sie sind der Anker und Dein Hoffungsgrün,
Und Vater, Mutter, sie sind Deine Würde!
Aus tiefter Seele preise Dein Geschick,
Das Du nicht einsam bliebst und kindlos!
Und wenn Du in die Heimath lebst zurück,
Besiehl dem Herrn der Deinen Zukunftsloos!

Bum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehlte eine große Auswahl von

Blatt- u. blühenden Pflanzen,

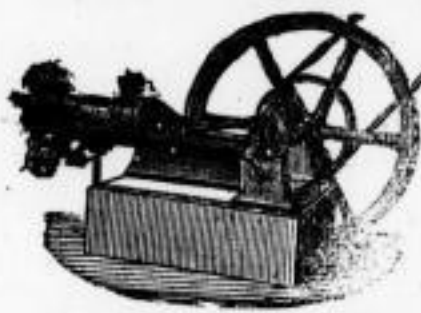
als: **Camelien, Azaleen, Hyazinthen, Tulpen, Raiblumen, Alpenveilchen, Primel** und andere Pflanzen mehr in schönster Blüthe. Alle Arten Bindereien werden geschmackvoll ausgeführt. Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Eibenstock.

Ernst Schütze, Handelsgärtner.

Eibenstock, Hôtel Rathskeller.
Der
Große Leipziger Ausverkauf
von
Schnitt-, Leinen- u. Wollenwaaren,
welcher den hiesigen Ort schon seit längerer Zeit regelmäßig besucht, ist seit dem 16. December eröffnet und empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Kleiderstoffen** in den schönsten Mustern und ein reich assortirtes Lager von **Wollenwaaren**, ferner **Cachemirs, Kästres, Nips, Diagonal** verehrten Kunden zur geneigten Beachtung.
Sämmtliche Waaren werden spottbillig abgegeben.
Reelle und billige Bedienung versichert
Der Verwalter.
Der Ausverkauf ist **Sonntags** nur während der Kirche geschlossen und dauert nur kurze Zeit.

Außer den bekannten atmosphärischen **Gasmotoren**, System **Langer-Otto**, fabricirt die **Gasmotoren-Fabrik Deutz** in Deutz bei Köln



Otto's neuen Motor

von $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4, 6, 8 und mehr Pferdekraft

in neuerdings verbesserter Construction.

Durchaus zuverlässiger gefahrloser Betrieb. — Kein Heizen. — Keine besondere Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Ohne Vorbereitungen jederzeit betriebsfertig.

— Aufstellung in allen Stagen bewohnter Häuser zulässig.

Vollständig geräuschloser Gang.

Prospecte und Zeugnisse gratis vom Vertreter **August Böttner**, Zwickau, Fabrik für Gas-, Wasser- und Telegraphenanlagen.

Buchdruckerei.

Euskirchen, den 15. Juni 1878.

Gerne stelle ich der Gasmotoren-Fabrik Deutz das Zeugnis aus, daß „**Otto's neuer Motor**“, der jetzt schon über ein Jahr bei mir im Betriebe steht, sich in jeder Weise bei ganz geringem Gasverbrauch als zweckmäßig und äußerst leistungsfähig erwiesen hat, und kann ich diesen Motor nur aufs Dringendste empfehlen.

H. A. Degen,

Buchdruckereibesitzer und Zeitungsvorleger.

Bäckerei.

Mühlheim a. Rh., den 1. Juli 1878.

Hierdurch theile ich Ihnen gerne mit, daß ich mit den Leistungen der mir im Mai vor. J. gelieferten **4-pferdigen Maschine (Otto's neuer Motor)** völlig zufrieden bin. Dieselbe treibt abwechselnd bei mir eine **Getreide-Reinigungs-Maschine** nebst **Schrotmühle** mit **Steinen** von 1,10 Meter Durchmesser, ferner eine **Knetmaschine** mit **Mengvorrichtung**. Der **Gasconsum** übersteigt durchaus nicht die von Ihnen angegebenen Zahlen.

Für Bäckergewerbe besteht der Hauptvortheil der Maschine in der sofortigen In- und Außerbetriebsetzung.

Hochachtend

Wilhelm Engels.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **H. Konekly**, Spezialist für Trunksuchtsleidende, Berlin, Bernauerstr. 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preussischen und Königlich Baiernischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Dankungsschreiben gratis und franco.

Tinten

von **Paul Strebels** in Gera,

als:

feine schwarze Schreib-, Copir- und Archivtinte, feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureau-tinte,

brillant violette Salontinte,

feine rothe Tinte,

feine blaue Tinte

in Flaschen verschiedenster Größe hält auf Lager und empfiehlt dieselben

E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Um zu beweisen,

daß man hier solider und billiger verkaufen kann, wie in einem fremden Ausverkauf, so empfehle:

Schöne Blandrud's	à Elle 23 Pfg.
Schwere Bettzeuge	. . . 24 .
Halbleinwand	. . . 23 .
Schwere Kästres	. . . 25 .
Halblama	. . . 30 .

überhaupt sämmtliche Waaren bedeutend billiger wie in einem sogenannten Schund-Wanderlager.

C. Rosenbaum.

Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.

Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.

Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

Ein fleißiges, gewandtes **Mädchen**, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. Januar Stellung. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Filzschuhe

Filzstiefel

Filzsohlen

Filzpantoffel

empfehlte billigt **C. W. Friedrich.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Bier-Gläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Namen nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Ziege oder Bock.

Diese die Lachlust reizende Original-Humorreste ist im „**Neuen deutschen Reichsboten**“ Kalender für 1879 zu lesen. Preis nur 50 Pf.

Gesucht wird ein Local zum Aufstellen von

4 Stick-Maschinen.

Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Das nach der „Langen Straße“ zu gelegene, rechts vom Hauseingange Stube, Kammer u. Gewölbe, links zwei Stuben, Kammer u. Küche enthaltende, zum Restaurations- oder Handelsbetriebe geeignete resp. leicht geeignet zu machende **Parterre des Advokat Müller'schen Hauses** ist im Ganzen oder getheilt vom 1. Januar t. J. ab zu vermieten.

Etwaige Reflectanten wollen sich wenden an **Carl Tuchscheerer.**

Schützenhaus.

Heute, Dienstag: **Scats u. Villard-Abend.**

Geflügel-Verein.

Nächsten **Donnerstag** Abends 8 Uhr bei **Gottlieb Meichner.**